

Außer durch die etwas geringere Größe (*oreas* spannt ♂ 45—50, ♀ 46—52 mm) unterscheidet sich vorliegende Spezies im ♂ Geschlechte in der Aderung des Hinterflügels. Die C ist der R mehr genähert, letztere in der Zellmitte etwas einwärts gebogen, erstere kürzer, an ihrem Ende divergierend, bei *oreas* länger mit der R sich fast berührend. Der bei dieser vorhandene Duftfleck fehlend. Die ODC nur halb so lang als bei *oreas*, die MDC hingegen etwas länger. Die UDC fast gerade, an ihrem oberen, verkümmerten Ende nach innen gebogen, die Zelle fast rechtwinklig zur M^3 schließend.

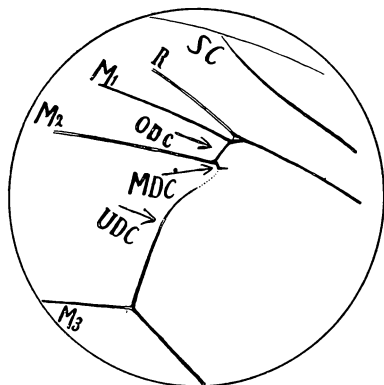


Abb. 4. Zellschluß-Aderung von *Hypocleria arpi* Zik. ♀

Das ♀ ist wie das ♂ gezeichnet und gefärbt und vom *oreas* ♀ fast nur durch die andere Aderung im Hinterflügel unterscheidbar, die vom Typ der übrigen *Hypocleria*-Arten recht abweichend ist. Die SC ist im basalen Drittel wie bei *oreas* mit der R. verwachsen. Die Zelle wird durch die sehr lange gerade, nur vorn etwas gebogene UDC abgeschlossen. Die rücklaufende Ader, welche auch fehlen kann, ist sehr kurz. Die MDC ist sehr kurz, von kaum $\frac{1}{3}$ der Länge der ODC. M^1 entspringt aus der oberen Zellecke neben der R. Bei *oreas* und *indecora* Haensch sind diese beiden Adern lang gestielt.

H. oreas wie auch *indecora* ist in beiden Geschlechtern an der schräg nach außen gestellten Querader im Hinterflügel, welche die Zelle in spitzem Winkel abschließt, erkenntlich, während dies bei *arpi* in stumpfem Winkel geschieht. Bei dieser ist außerdem beim ♀ M^2 weiß beschuppt. (Schluß folgt.)

Insektenvorkommen in Ankara.

Von Dr. A. Seitz, Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Da ich die beiden andern von Kleinasien bekannten Papilioniden — *Parnassius apollo* und *mnemosyne* — in Ankara nicht gefangen

habe, vermag ich nichts über ihr Verhalten dort zu berichten und wende mich zu den *Pieriden*.

Hier schließt *Aporia crataegi* an. Der »Baumweißling« ist in vielen Gegenden Deutschlands wieder ein interessanter Falter geworden. Früher, bis ins späte Mittelalter, war er in Zentraleuropa »der Weißling«, und auch der »Schädling«, zweifellos viel wichtiger als die *Pieris*-Arten. Er ist durch die Bekämpfung derart zurückgedrängt, daß er vielerorts geradezu selten genannt werden kann. Seine Achillesferse bilden die Überwinterungsnester, die man so schön nach dem Laubfall an den kahlen Zwetschenbäumen prangen sieht, wo man sie bequem abschneiden und verbrennen kann. Hier war also die Bekämpfung leicht, und daß sie überaus wirksam war, geht aus folgenden Tatsachen hervor.

1. *Aporia crataegi* tritt heute noch in gewaltiger Menge da auf, wo die Bekämpfung nicht planmäßig betrieben wird. Er ist bei weitem der gemeinste Weißling — und Tagfalter überhaupt — in Westsibirien, wo Obstgärten zu finden sind. In Tomsk wimmelt es, wenigstens jahrweise, von *crataegi*-Faltern und in den Sammlungen, welche in Rußland internierte Deutsche aus dem Weltkrieg zu uns brachten, waren die Baumweißlinge von aufdringlicher Gemeinheit. In Ankara taxiere ich das Verhältnis der im Çangaiatal fliegenden *crataegi* zu den *Pieris* auf 10: 1¹⁾. Auch in Nord-Afrika flog die *crataegi* bei Lambessa im Juni sehr häufig, wenn sie auch dort von den *rapae* stellenweise an Zahl übertroffen wurde, und selbst auf Sachalin noch ist *Aporia crataegi* sehr häufig, wenn auch nicht immer in einer abtrennbaren Rasseform. In Spanien, unweit Barbastro, war es mir möglich, mit einem Netzschatz 12 *crataegi*-♂♂ zu decken; die Art flog dort so zahlreich, wie bei uns im Hochsommer die *Pieris*.

2. *Aporia crataegi* wird im paläarktischen Gebiet überall da sofort wieder gemein, wo in den Gegenden, wo er ganz ausgerottet schien, die Bekämpfung nachläßt. Das ist die Probe auf unsern ersten Satz.

In den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war er hier in der Rheinebene so gut wie total verschwunden, weil damals den Schlehenhecken der Krieg erklärt war. Diese Schlehen — es kommen nur sonnige Feldhecken in Betracht — waren bei der örtlich angeordneten und streng durchgeführten Abraupung der Obstbäume die einzige Zufluchtsstätte für die Art; da eben diese Hecken restlos vernichtet wurden, verschwand zugleich mit seinem Leidensgenossen *Abraxas grossulariata* fast der letzte Baumweißling. Man sah jahrelang und stellenweise nicht ein Stück mehr. Da kam der Vogelschutz und legte sich für die Hecken ins Zeug und schüchtern wagten sich die ersten *crataegi* wieder hervor. Als dann während des Kriegs infolge wichtigerer Tätigkeiten die winterliche Abraupung der Pflaumenbäume unterblieb, vermehrte

1) Wobei freilich die Flugzeit, die im Juni bei *crataegi* kulminierte, bei *rapae* nicht, etwas mitspricht.

sich der Falter in wenig Jahren wieder derart, daß man in der zwetschenreichen Bergstraße schon 1918 Bäume mit völlig entlaubten Ästen sehen konnte und der Baum- den Kohlweißling an Häufigkeit ungefähr eingeholt hatte.

3. Wie massenhaft die *Aporia* im Mittelalter in Zentraleuropa waren, kann man noch den Nachrichten über den »Blutregen« entnehmen; eine Sage, die bekanntlich den blutroten Abscheidungen der Baumweißlinge ihre Entstehung verdankt. Man braucht sich den Fall dieser roten Tropfen nicht in der Dichte eines Platzregens vorzustellen; es genügt schon zur Erregung abergläubiger Gemüter, wenn blutige Tropfen nur in einiger Anzahl über die Hecken, Wiesen und Bäume ausgestreut sind. Da die Landleute nicht gut wissen können, daß ein ganz weißer Schmetterling diese blutigen »Tränen weint«, so genügen schon auffällig viel herumliegende rote Tropfen von der Größe eines Gewittertropfens, die mitunter bemerkbar aus der Luft fallen, um an eine uranische Herkunft denken zu lassen. Immerhin muß die Falterzahl, um die Erscheinung auftreten zu lassen, recht erheblich sein; trotz großer Häufigkeit der *crataegi* in Ankara ist mir überhaupt kein roter Tropfen zu Gesicht gekommen.

Trotzdem ich noch ganz im Westen auf dem 0-Meridian *crataegi* fand in einer Anzahl, wie wir sie in Deutschland nirgends mehr kennen, ist die Gattung *Aporia* zweifellos absolut östlich zu Hause. Man besehe sich nur die zahlreich abgebildeten Formen auf Tafel 17 und 18 der paläarktischen »Großschmetterlinge« aus der Gattung *Aporia* und den kaum abtrennbaren Gattungen *Metaporia*, *Mesapia* und *Davidina*. Und schließlich sind die indischen *Delias* und *Priores* auch noch zu dieser Weißlingsgruppe gehörig, ihre Raupen leben auf *Loranthus* und andern baumbewohnenden Pflanzen, ihre Puppen sind weiß, dunkel gesprenkelt oder gesternt und sitzen an den Stämmen der Chausseebäume, wie unsere *crataegi* auch. Und wie wir gesehen haben, daß sich bei den Papilioniden die westeuropäische *Thais rumina* in Ostasien zu den weit imposanteren *Sericinus* und *Luehdorfia* auswachsen, so gedeiht die zeichnungs- und färbungsarme *Aporia* des Westens in China zu den gewaltigen Formen *Met. oberthüri*, *largeteau* und *melania* und wir werden dadurch auf jene ostasiatischen Länder als die Heimat der Baumweißlinge überhaupt verwiesen. In denselben Ländern, wo die Thaidinen in den Gattungen *Armandia* und *Bhutanitis* ihre größten Triumphe feiert, da erreichen auch die *Aporia*-Formenkreise in den genannten *Metaporia* ihre höchste Vollendung¹⁾.

Anthocharis charlonia Donz. ist bei Ankara sehr gemein. Dieser Falter ist in seiner Verbreitung nur zu verstehen, wenn wir *Euchloë tagis* Hbn. an seinen Formenkreis anschließen. Auf den Kanarischen

1) Wir finden hier ganz die Bestätigung des Ausbreitungsmodus, wie ihn A. v. CARADJA in der auf S. 40 der vorigen Nummer besprochenen Weise dargestellt hat. Die Baumweißlingsgruppe greift auch ganz genau in der von CARADJA geschilderten Weise in der Gattung *Neophasia* auf den Westen Amerikas über.

Inseln fliegt die Form *charlonia*; (*levaillanti* Luc. wird als eine Saisonform davon angesehen, deren Abweichungen VERITY mit Recht als inkonstant und benennungsunwürdig bezeichnet). — *pechi* Stgr. ist eine weiße Form davon, aber ich nehme nur an, daß sie unter der Frühlingsgeneration fliegt, nicht daß sie diese ausmacht. Sie schlägt in der Färbung zu der *tagis* hinüber und ich glaube, daß, wo echte *tagis* fliegen, keine *pechi* (und auch wohl kaum *charlonia*) gefangen werden. Die Biotope sind bestimmt für *tagis* wie *charlonia* ganz ähnlich, so daß beide einander ausweichen, und wir müssen beider Gebiet zusammensetzen, um ein verständliches Verbreitungsbild zu erhalten.

Die Verbreitung erstreckt sich von den Kanarischen Inseln bis nach Campbellpore in Vorderindien, und zwar ungefähr so, daß *charlonia* sich mit *tagis* und deren Formen in das Gebiet in folgender Weise teilt:

Im Westen beginnend, scheinen die *charlonia* nur die östlichen Kanaren zu bewohnen, besonders Fuerteventura; auf Teneriffa scheint sie, wenigstens in den von mir im Mai und Juni untersuchten Plätzen zwischen Santa Cruz und Orotava zu fehlen und etwaige Zufallsfänge dort und auf Palma und Ferro besagen insofern nichts, als dort — im Gegensatz zu den Mittelmeerküsten — sehr häufig scharfe Ostwinde wehen. Der Name der »Dunklen See« (mare obscurum), den der zwischen den Kanaren, Madeira und der Afrikaküste gelegene Teil des Atlantikus in der Ozeanographie führt, soll daher kommen, daß der von Afrika in der Richtung auf die Kanaren entführte Wüstensand den Horizont einhüllt und zuweilen die ganze Atmosphäre verdunkelt, so daß der Himmel verfinstert und die Sicht in belästigender Weise getrübt wird. Es sind von Fuerteventura (Pt. Lantailla) bis hinüber nach dem Festland — Rio de Oro — noch nicht 100 Kilometer. Ich habe bei zwölfmaligem Durchfahren der Dunklen See dreimal solche Samum-artigen Oststürme erlebt und es wäre ein Wunder, wenn nicht zuweilen *charlonia*, die arge Windflieger sind, nach den Kanaren hinübergeblasen würden. Sie können daher jederzeit auf irgendeiner beliebigen Insel des Archipels auftreten, sich den Umständen nach halten oder sofort wieder erlöschen.

Keinesfalls ist *charlonia* auf den Kanaren autochthon. Mir liegen keine Exemplare von Rio de Oro vor, so daß ich über eventuelle Verschiedenheiten von Inselstücken nichts sagen kann. Von Marokko ist die Art gemeldet, in Algerien habe ich über 100 Exemplare selbst gefangen; zwischen da und Ägypten sind große Strecken ziemlich insektenleer, aber in den etwa eingestreuten Landschaftsteilen, wo die ziemlich eng spezialisierten Gelände-Eigentümlichkeiten, welche die lokal auftretende ¹⁾ *charlonia* beansprucht, zu finden sind, tritt sie gewiß auf. Aus der Mariutsteppe liegt mir ein Stück vor, von Algeriern nicht sehr abweichend. Dann

1) »Tousjours assez localisé«, VERITY, Rhop. Pal. I. S. 186.

geht die *charlonia* nach Kleinasien (als *mesopotamica* Stgr.) und durch Persien (*transcaspica* Stgr.) und endet jenseits von Afghanistan in Nord-Indien als *lucilla*¹⁾, und zwar in der sog. Nordwest-Provinz von Vorderindien.

Parallel mit dem Küstenstrich von Nordafrika, den *charlonia* bewohnt, zieht längs der Südküste Europas ein Gürtel, wo die *tagis* auftritt. Sie beginnt schon in Portugal, geht durch Spanien über Süd-Frankreich (hier als Form *bellezina* Bsd. und *gallica* Vrtz.), geht dann (als *insularis* Stgr.) durch Korsika und Sardinien.

In Italien selbst ist mir nichts vom Vorkommen von einer *tagis*-Form bekannt, aber in dem jenseits der Adria liegenden Mazedonien erscheint wieder die *charlonia*, so daß diese sich daselbst anschließt und dann als herrschende Form nach Osten fortsetzt. *Euchl. belia* und *belemia* gehören beide nicht in den Formenkreis der *tagis-charlonia*; sie leben selbständig für sich und teilen mit der *charlonia* häufig genug die Flugplätze; an genau der gleichen Stelle, in El-Kantara in der algerischen Provinz Constantine fing ich zur gleichen Stunde am Flugplatz der *charlonia* noch *ausonia*, *glauce* und *falloui*; sie alle haben keine Beziehungen zu der ersteren Gruppe.

Die *charlonia* verhält sich auch anders als die andern *Anthrocharis*. Man begegnet ihr in Ankara im Flachlande vereinzelt, an den gleichen Stellen, wo auch *Zegris eupheme* und — in großer Zahl — *Leucochloë daphidice* fliegt. Da wandert sie zumeist Chaussee-gräben und sandigen Wegrändern entlang, deutlich nach einem hohen Punkt strebend. Diesen findet sie am Schwimmbad auf Gazi-Çiftlik, wo die ♂♂ auf der Windseite des Berges in etwa 1 m Höhe in weitem Bogenflug anstürmen; Blumen besuchen sie dann selten, setzen sich aber häufig mit halbgeöffneten Flügeln, genau wie die meisten *Teracolus*-Arten, auf Geröllsteine. Meist sieht man ein halbes Dutzend ♂♂ in unruhigem, ziemlich schnellem Fluge hin und wieder sausen, die ♀♀ erwartend, die in bedeutend langsamem Fluge die Anhöhe überfliegen, bei welcher Gelegenheit die ♂♂ sich zur Copula ihnen anschließen. (Fortsetzung folgt.)

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, gegr. 1817, Frankfurt a. M.

verlieh Herrn Prof. Dr. A. Seitz zu seinem 75. Geburtstag ihre höchste Auszeichnung, die große silberne Ehrenmünze.

Diese Ehrung wurde während der langen Geschichte der Gesellschaft bisher nur in 2 Fällen vergeben.

Wir beglückwünschen Herrn Prof. Seitz zu dieser besonderen Auszeichnung.
P. C.

1) In Suppl. I zu den »Großschmetterlingen« steht auf S. 103 bei *lucilla*, daß auf Taf. 7 ein Bild davon gebracht werde. Wie schon bei den Berichtigungen auf S. 397 gemeldet, ist dieses Bild versehentlich weggeblieben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Insektenvorkommen in Ankara. \(Fortsetzung.\)
68-72](#)